

## Spanish Virgins – Culebra, Culebrita- Inseln der Seligen, März 2013

Spanisch ? So einfach ist das nicht, denn sie gehören zu Puerto Rico und dieses ist – fast– ein US amerikanischer Bundesstaat. So ein bisschen Unabhängigkeit haben sie von den USA, dürfen nicht den Präsidenten wählen, haben dafür jedoch mehr Eigenständigkeit im Inneren, und was den Konsum angeht – diesbezüglich sind wir in den USA. Und irgendwie scheint das Konzept zu stimmen, denn angeblich ist das Glücksniveau auf Puerto Rico weltweit führend.

### Abschied von St. Croix

Die letzten Tage des Februars waren wir noch vor Anker bei Buck Island, einer kleinen Insel(National Park) vor St. Croix. Wochen Ends belebt mit Ausflugsbooten wegen der schönen Riffe, den weißen Stränden und einem Waldwanderweg, wird es unter der Woche recht leer und nach 16:00 sind wir allein auf der Insel zum



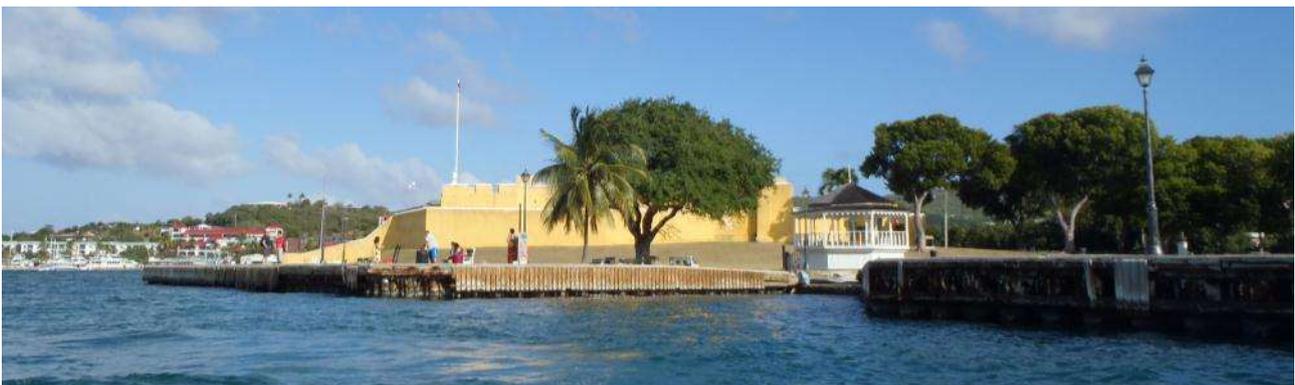
Wandern, Strandlaufen und Schnorcheln. Letzteres macht allerdings wenig Freude, denn durch den lebhaften Wind der letzten Tage ist das Wasser trübe, die Wellen haben den staubfeinen Korallensand aufgerührt. Geologisch weist die Insel sehr unterschiedliche Gesteinsarten auf, bewachsen ist sie mit Gebüsch, niedrigen Bäumen, Dornengesträuch, Mangroven, Kakteen. Wie auch auf den anderen Inseln der Virgins wurden die ursprünglichen Wälder abgeholzt, zur Plantagengewinnung, Bauholz, Schiffbau, und als dann kaum noch Bäume vorhanden waren, wurden diese per Gouverneursdekret der Abholzung anheim gegeben, denn die Sklaven sollten keinen Baum vorfinden, aus dem sie einen

Einbaum herstellen konnten. Das heutige Gebüsch ist, da nie eine Aufforstung stattfand dieser Geschichte geschuldet.



Wir genießen die Stille, den einsamen Strand. Solcherlei Strände sind selten geworden in diesem Teil der Welt, die Segler von einst erzählen nostalgisch von der „Ursprünglichkeit“ die sie noch vor 30 Jahren vorgefunden hätten, ein Begriff der wohl nur weniger Menschen und Infrastrukturen bedeutet... Und außerdem bieten andere Schiffe und Menschen auch ein Ankerplatzspektakel, sodass wir den Wechsel zwischen etwas Trubel und der abendlichen Ruhe eher begrüßen. Pionier kann man auf der Erdoberfläche eh nicht mehr sein. Und mal ernsthaft: wer wünscht sich das tatsächlich? Die Entbehrungen, die Gefahren zur Zeit der Entdecker haben mehr als 90% der Reisenden jener Zeit das Leben gekostet, nein danke, lieber mit unseren modernen Schiffen und örtlich funktionierenden Infrastrukturen reisen und leben.

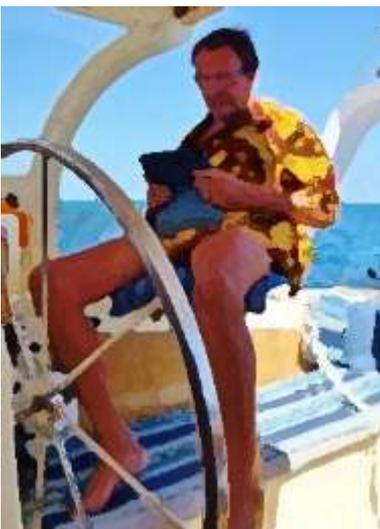
Ausklarieren müssen wir auch noch, dies geschieht in der Hauptstadt Christiansstad; wir nutzen die Möglichkeit zum Stadtbummel; die historischen



Bauten aus der dänischen Zeit(1917 wurden St. Croix, St. Thomas und St. John für 25 Mio. US \$ an die USA verkauft) sind gut erhalten, sie geben dem Ort einen europäischen gepflegten Flair.



Noch etwas Einkaufen, und am nächsten Morgen Ankerlauf in der Früh – das hatten wir vor– doch dann ist Flaute. Etwas später kommt Wind auf, jedoch ist es zu spät Culebra direkt anzulaufen, also segeln wir zunächst nach St. Thomas, mal wieder Bilderbuchsegeln, Halber Wind, 5 Knoten, der Autopilot arbeitet.



für uns gibt es das E-Book in schattigen Bereichen und die gelegentliche Rundumschau; doch auch mit dem Fernglas finden sich keine anderen Segler zwischen den Inseln, die meisten bleiben dicht an den Charterbasen.

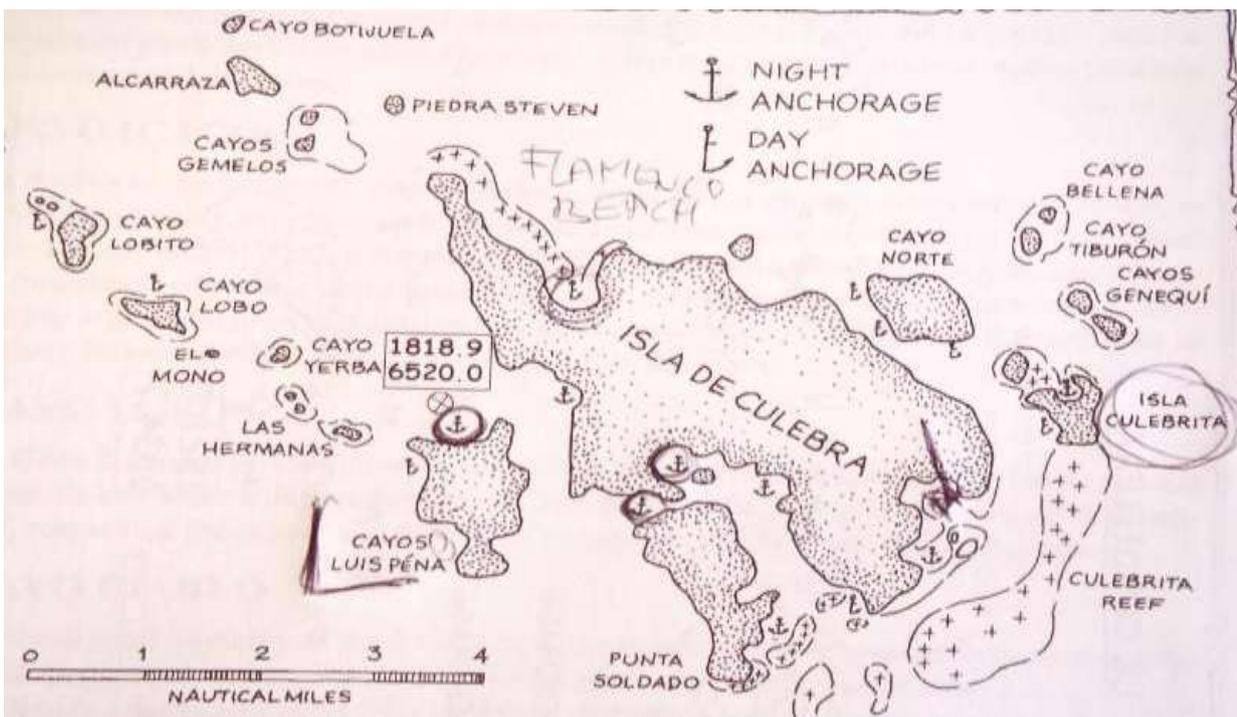


Ein Ankerplatz dicht am Flughafen von St Thomas bringt uns den lebhaften Flugverkehr dieser Insel nahe, doch in der Nacht ist es völlig ruhig.

### Ankunft in Culebra



Am nächsten Tag, es ist inzwischen der erste März erreichen wir Culebra, deren Umriss auf den Autoaufklebern vom Lokalpatriotismus zeugen. Eine



tief einschneidende Bucht zieht sich in das Innere der Insel, ein kleiner Ort, ein Fähranleger, ein Supermarkt entstanden aus einem kleinen Schuppen, an den bei steigendem Bedarf immer weitere Schuppen angebaut wurden hat ein überraschend breites und frisches Warenangebot, verteilt in dem engen verwinkelten Räumlichkeiten, völlig unübersichtlich ein Paradies für Ladendiebe. Doch die scheint es hier nicht zu geben, die Kundschaft ist fast ausschließlich einheimisch, selbst die Kasse bleibt zeitweise unbesetzt und dabei offen.

Am Anlegesteg treffen wir eine junge amerikanische Familie, die uns erzählt wie schikanös streng die Einklarierung sein soll. Man müsse sich über Telefon voranmelden – so etwas haben wir nicht – und wenn auch nur das Geringste fehle müsse man 5.000\$ Strafe zahlen und unhöflich, ja arrogant seien die Beamten! Mit bedenklicher Mine – oder sollen wir gleich umkehren und in freundlichere Gewässer ziehen? – gehen wir dennoch zum Flughafen wo sich die Immigration befindet. Ein junger Beamter ist im Dienst– ob wir uns telefonisch gemeldet hätten? Nein, na dann müssten wir eben persönlich erscheinen!, ach ja, Sie sind ja hier anwesend. Etwas steif ist er, gefangen in der eigenen Wichtigkeit wie in einem Korsett, es dauert bis er auftaut und dann wird er über das Maß des Notwendigen hinaus eifrig uns zu helfen, wir bekommen das Cruising Permit für die gesamten USA für 37 \$, das kostet genau so viel wie ersatzweise die Einreisegebühr für Porto Rico alleine. Und am Ende scherzt er sogar und lächelt!

Der Ort selber ist klein, es gibt einige Wohnanlagen, anscheinend Ferienwohnungen, einige Bars und Restaurants, eine Leihbibliothek mit Internet, und natürlich die Dingy Dock Bar in der sich abends die Segler und jene die es gerne wären zum Sundowner treffen. Zum Ankern gibt es reichlich Platz, ausländische Yachten sind eher die Ausnahme, bei den Einheimischen dominieren kleinere Boote, dem Urlaub und dem Wochenende gewidmet. Am Ausgang der Bucht liegt ein ausgedehntes Riff hinter dem man ebenfalls ankern kann(Dakity Harbour) mit freiem Meeresblick übers Riff und dessen Brandung nach Süden, hinter dem Schiff Mangroven, Hügeln bedeckt mit Dornbüschen, Kakteen, dünner Erde, ein arides Biotop.



Die Regierung hat zum Schutz des Meeresboden Mooringe ausgebracht, die etwas verlottert aussehen, aber bei dem schwächlichen Südwinden, die für die nächsten Tage angesagt sind werden sie genügen. Und in der Tat macht das Riff einen arg gestörten Eindruck, tote Korallenköpfe, farblose Fächerkorallen in weiten Teilen, doch auf der Außenseite des Riffes gibt es mehr Leben, reichlichere Farben.

### **Culebrita**

Östlich von Culebra liegt „Klein Culebra“, praktischer Weise auch mit einer recht tiefen Bucht, vorgelagerten Riffen, Hügeln, einem alten Leuchtturm, schönen Stränden, ansonsten nur Wildnis. Einer der schönsten Ankerplätze auf unserer bisherigen Reise! Der einzige Nachteil dieser Bucht liegt darin, dass bei Nordosten Wind- und der ist häufig- ein heftiger Schwall in die Bucht hineingedrückt wird und die Schiffe dann nicht nur unruhig sondern auch unsicher vor Anker liegen. Doch während der zwei Tage die wir dort verbringen kommt der Wind aus Südost und wir liegen ruhig wie in Abrahams Schoß.



Die Wanderung zum Leuchtturm führt wieder durch Gebüsch, Kakteen und niedrige Bäume; das einstmals prächtige Leuchtturmgebäude ist verfallen, die Insel ein Naturschutzgebiet, die Natur überwuchert, was der Mensch mal kultiviert hatte. Noch in den fünfziger Jahren des letzten Jh. muss es hier noch Viehwirtschaft gegeben haben, im Gebüsch finden wir einen trockenen Brunnen mit Zementtränken in die das Jahr 1958 eingebettet zu lesen ist.

Im Leuchtturm führt eine rostige, gerade noch tragfähige Wendeltreppe hinauf, ein kleines Solarpaneel, eine Batterie und eine Rundumleuchte sind installiert,



ersetzen die früher aufwendige Beleuchtung, die Räume um den Turm waren hoch, mit Marmor gefliest; es ist aufgeräumt worden, die morschen Dachbalken

draußen gelagert, der Schutt zusammengekehrt, die Phantasie hat es leicht, die Räume wieder mit Inhalt, mit Leben zu füllen, die morgendliche Sonne beschert uns leuchtende Farben und irgendwann auch andere Segler, die sich auch auf die



Wanderung begeben haben, darunter auch Rob und Laureen aus Australien, die mit ihrer ARITA, einer 17 Meter langen hölzernen Klassiker Ketsch aus Australien via indischen Ozean und Südafrika in die Karibik gesegelt sind. Sie haben sich



entschlossen auch nach der Rückkehr nach Australien an Bord eines Schiffes weiter zu leben, kein Haus mehr zu bewohnen und deshalb haben sie jetzt zwei Schiffe. Für einen günstigen Preis haben sie eine wesentlich größere Ketsch

gekauft, eine echte Occasion die sie noch zusätzlich mit Generator, Waschmaschine, Trockner ausgestattet haben. Auch der Name passt bestens: „Southern Comfort“. Genügend Platz damit auch die Enkel auf Besuch kommen können!

Die ARITA muss noch verkauft werden; für 98.000 \$ ein mehr als günstiges Angebot, bestens ausgestattet, kerngesund und in den fünfziger Jahren in Neuseeland von einem Bootsbauer für den Eigenbedarf gebaut. Gebaut aus dem Holz eines einzigen riesigen Kauri Baumes! Heute stehen diese verbliebenen Giganten des Waldes in Neuseeland unter strengem Naturschutz, denn die langfaserigen verrottungsfesten Hölzer waren äußerst begehrt... Die spannenden Einzelheiten des Baus und der Reisen der ARITA kann man nachlesen auf deren Website: [www.aritacruising.blogspot.com](http://www.aritacruising.blogspot.com)



Die Wanderung auf Culebrita führt weiter über den Vereda Trail zu angrenzenden



weiteren Buchten, durch dichte Mangroven hindurch.



Am Nordostende der Bucht in einer felsigen Senke liegen Naturpools, etwas höher als das Meeresniveau gelegen, die von den einlaufenden Wellen auf zwei



Ebenen angefüllt werden. Warmes flaches Wasser, funkelnde Farbspiele der Wellen, der Felsen, der Badenden, auch hier gehen wir in der Früh hin wenn das Licht am schönsten ist und noch keine weiteren Menschen herumwandern.

An den Hängen zwischen den Felsen blühen Kakteen und der Blick über



Die Bucht und das Meer sind so früh am Morgen noch voller Kontraste.



Die beiden Inseln im Hintergrund sind durch eine Landzunge verbunden, natürlich unbewohnt und Helga geht sogleich in Startposition um diese zu kultivieren, zu bebauen, die eigene karibische Idylle zu schaffen. Doch mangels Geld und verbleibender Lebenszeit nimmt sie dann zu meiner großen Erleichterung doch noch Abstand von dem Projekt, so dass wir uns wieder den kleinen, den erlebbaren, den machbaren Begebenheiten zuwenden können.



Zurück am Strand, die Twiga unter Palmen, wie im Bilderbuch! Ach ja, der Strand! Der muss wegen der Schildkröten geschützt werden und zwar besonders vor den Seglern: es ist ausdrücklich verboten oberhalb der Hochwasserlinie zu ankern! Und da wir das Schiff eh lieber mit etwas Wasser unter dem Kiel verankern haben wir mit dieser Regel keine Sorge...

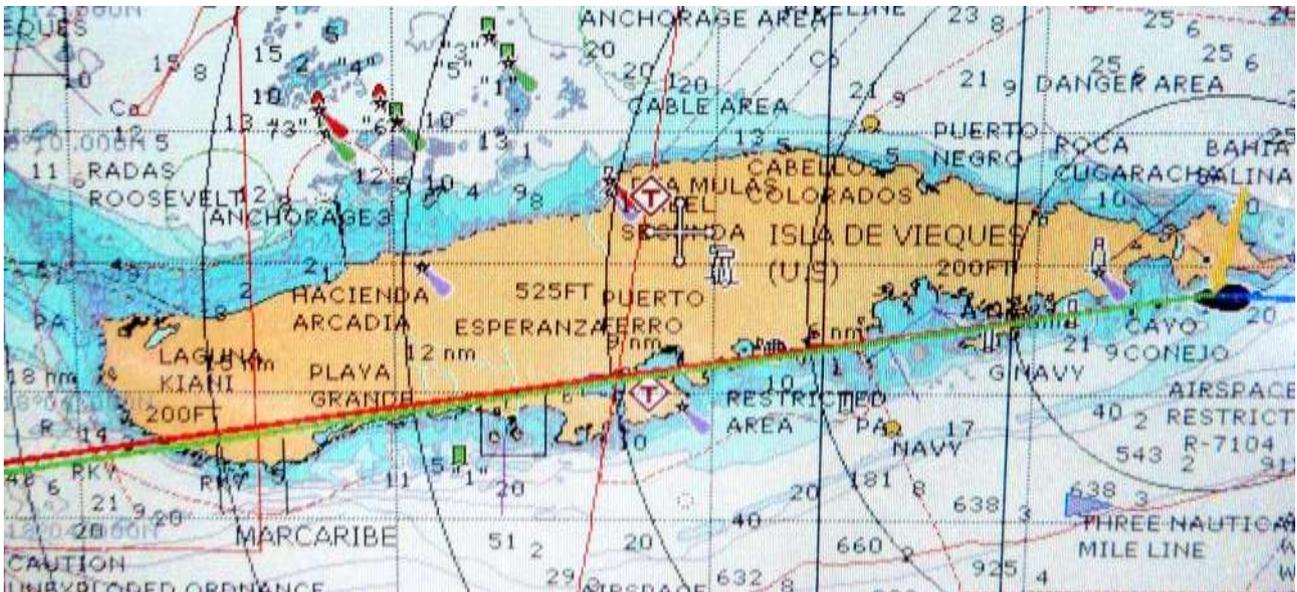


In der Bucht von Culebrita ankert auch die MEERLUST unter niederländischer Flagge. Am nächsten Tag – wir sind inzwischen wieder auf Culebra– schauen wir beim Google nach und siehe Annhei und Willem haben eine Website deutsch/holländisch, ansprechend und informativ gemacht. Eine Mail rüber geschickt und gleich kommt eine Antwort, sie sind auch neugierig auf uns, liegen eine Bucht weiter vor Anker und am Abend treffen wir uns zum Sundowner. Leider haben beide eine andere Route im Sinn als wir – die Begegnung mit den Beiden war anregend und schön; da die beiden auch gerne schreiben hoffen wir, dass der Kontakt Bestand haben wird.



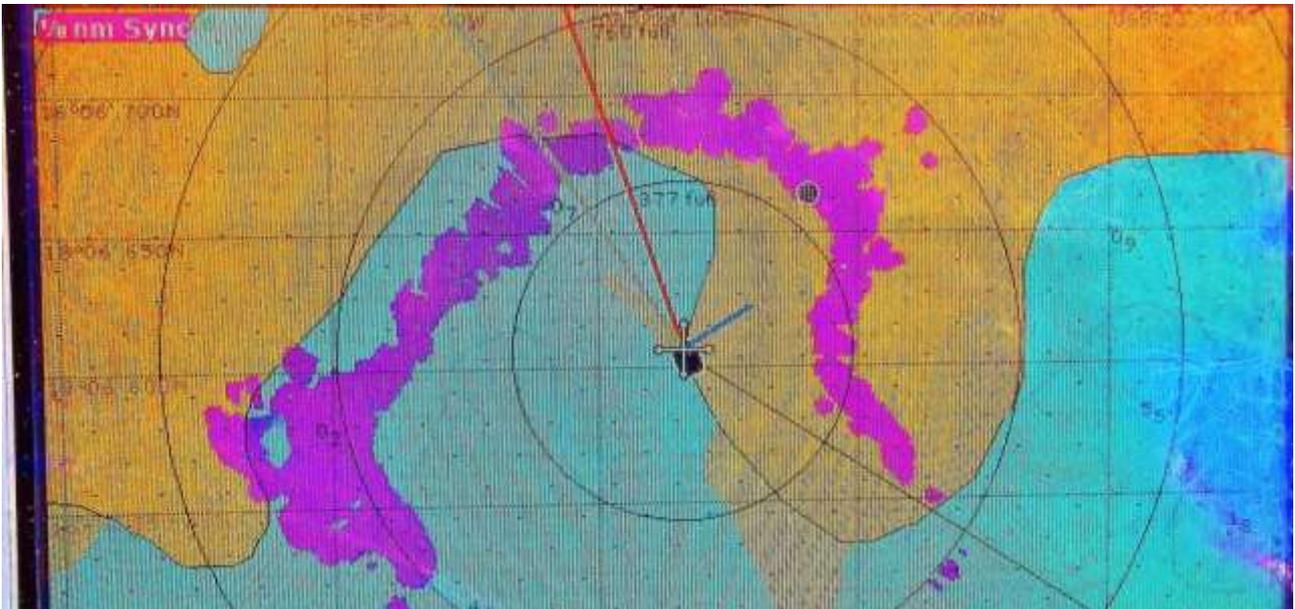
## Vieques

Südlich von Culebra liegt die langgestreckte Insel Vieques, die an der Südküste eine Vielzahl von schönen Ankerbuchten aufweist.



Vorgelagerte Riffe schützen diese Buchten zusätzlich, nur müssen die Skipper sehr vorsichtig navigieren – nicht alle Korallenfelder sind sicher kartographiert, die Wassertiefenangaben eher vage.

Zusätzlich wird die Navigation durch eine historisch bedingte Kartenungenauigkeit erschwert: das Kartenmaterial das in den elektronischen Plottern verwendet wird basiert auf den amtlichen Karten, die z.T. noch Messdaten aus dem Ende des 19. Jh. beinhalten. Diese Karten zeigen zwar bewundernswert genau den Küstenverlauf an, nur ist dieser immer wieder– dank der Ungenauigkeit der terrestrischen Messmethoden– mit unterschiedlichen Fehlern verschoben. Hier, an der Südküste von Vieques finden wir einen Ost–West– Fehler von ca. 120 Metern. Es wird sicher noch einige Jahre dauern bis alle Karten mittels Satellitenaufnahmen generiert werden, dann wird eine metergenaue Navigation nach Karte sicherlich zum Standart.



Das Radaroverlay (violett) zeigt den wahren Küstenverlauf an unserem Ankerplatz in der Ensenada Honda. Doch bei guter Sicht und mit einem Schiff geringen



Tiefganges ist die Navigation nur mehr eine Frage der Aufmerksamkeit.

Die Strände des östlichen Teils der Insel sind lang – und einsam. Ca. 2/3 der Insel



wurde bis 2003 als militärisches Schießgebiet genutzt, seither schweigen die Geschütze, doch im Boden sollen immer noch Blindgänger liegen, weite Teile der Insel sind nach wie vor Sperrgebiet. Recht nützlich, denn solange nicht geräumt worden ist kommt auch eine zivile Nutzung nicht in Frage außerdem kostet die Räumung viel Geld. Und so kommt es zu der bemerkenswerten Allianz zwischen Militär und Umweltschützern. Die einen sparen Geld, die anderen bekommen ein Naturschutzgebiet, das vor ungenehmigter Nutzung durch die Gefahr von Explosionen geschützt wird. Große Schilder warnen am Strand vor der



Explosionsgefahr an Land, doch die Strände sind übersichtlich und frei, die Bombenkrater längst überwuchert, die Natur hat sich das Land zurückerobert.

Nicht erwähnt wird allerdings, dass der Boden der Insel dank der 60 Jahre währenden Bombentest schwer belastet ist mit Kadmium, Blei, Quecksilber, Uran und anderen Giftstoffen, da u.a. auch abgereicherte Uranmunition als auch Napalm bei den Übungen verwandt wurden. Den durchreisenden Seglern werden diese Hinterlassenschaften nicht schaden, doch für die dauerhafte Besiedelung ist das Land derzeit noch immer nicht geeignet. Ende der achtziger Jahre lag das Krebsrisiko auf Vieques 26% höher als auf Puerto Rico...

Inzwischen hat sich ein bescheidener Ökotourismus etabliert, der die zahlreichen Riffe, das glasklare Wasser, die exzellenten Tauch und Schnorchelgründe nutzt. Über 2/3 aller potentiellen Tauchgründe werden noch nicht genutzt, ein Zukunftspotential. Tief eingeschnittene flache Buchten, gesäumt von Mangroven ziehen in das Innere der Insel in deren Gewässern leuchtende Dinoflagellaten leben, angeblich das größte natürliche Becken mit Biolumineszens weltweit.

Wir genießen die Ruhe, die Strände, die nächtliche Dunkelheit, die keine



Störung durch Straßenbeleuchtungen, Häuser und Flutlichtanlagen erfährt.

## Jesus nacheifern

Landgang in Esperanza. Eine hübsche Seepromenade säumt das Ufer.



Vorgelagert zwei kleine Inseln, die den Ankerplatz vor dem Ort schützen. Die Häuser sind meist schlicht als Flachdachbungalows gehalten, die Gärten groß nur leider mit viel Schrott ausgestattet. Auch die fahrenden Autos scheinen noch aus



der „Armeezeit“ zu stammen, so viele hinfällige Fahrzeuge haben wir schon lange nicht mehr gesehen. Natürlich gibt es auch einige gepflegte Grundstücke, ja sogar Arrangements bei denen jeder Quadratfuß intensiv genutzt wird, wie bei dem alten Kneipenbesitzer, dessen Garten vollgestellt ist mit Walt Disney Figuren, Spielautos, Puppenhausausstattungen etc. Sogar sein Geländewagen ist mit einem solchen Schmuck vollgeklebt, gut dass der TÜV hier nichts zu sagen hat!



Unterschiedliche christliche Kirchen gibt es auch auf dieser Insel, es ist eine karibische Eigenart, dass der Weg zum Seelenheil vehement auf so vielfältige Weise gesucht wird. Und da ist es natürlich äußerst nützlich zu lehren wie Jesus über das Wasser zu laufen, zumal man damit auch noch Geld verdienen kann!

**JESUS WALKING**  
SCHOOL

**\$10.00**  
**DOLLARS**  
**30 MINUTOS**  
**TOUR**

**787**  
**451.8222**

**WALK ON WATERS**  
**TRAINING TOUR**

Auf Vieques in nunmehr ungestörten Buchten zu ankern, die Zivilisation außer Sichtweite, ist ansonsten in der Karibik nur an wenigen Plätzen möglich. Und aufgrund der obigen Umstände wird Vieques sicherlich noch für viele Jahre ein Zufluchtsort für diejenigen Segler sein, die eine Auszeit von der Geschäftigkeit der Städte suchen. Wir haben dies sehr genossen und segeln weiter mit dem Gefühl, dass wir auf dieser Insel sicherlich noch einige Wochen hätten verbringen können.

Als nächstes Ziel haben wir uns die Südküste von Puerto Rico vorgenommen, ein stetiger, wenn auch schwacher Ostnordostwind treibt uns mit ausgebaunter



Genua der kleinsten Insel der großen Antillen entgegen.